

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., durch die Post vierteljährlich Mk. 1.20

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Malßenheim, Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschien.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Cell werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Einzeltragen ...

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Gießen.

Nr. 89. Samstag, den 29. Juli 1916. 16. Jahrgang.

Papierne Träume und Wirklichkeit.

Prophezeiungen aus dem 2. Kriegsjahr.
Als die Welt in das zweite Kriegsjahr eintrat, fand es mit der Stimmung im Lager der Entente nicht zum besten. Die große russische Dampfwalze, die Ende 1914 Deutschland zermalmen sollte, war gründlich festgefahren; während man im Herbst 1915 triumphierender den bevorstehenden Fall von Königsberg und Breslau gemeldet hatte, standen jetzt die Deutschen in Galizien und vor den Toren von Warschau. Die Zeitungsartikel, mit denen man das zweite Kriegsjahr begrüßte, und die offiziellen Kundgebungen der leitenden Staatsmänner klangen unter diesen Umständen ein wenig gedämpft. Aber bald hob sich die Stimmung wieder. Wenn man auch den Gehüls der Entente-Anstrengungen im ersten Kriegsjahre nicht wohl verschleiern konnte, so hoffte man doch um so bestimmter vom zweiten Jahre die Erreichung der erhofften Ziele, die völlige Zerschmetterung Deutschlands. Man malte sich fabelhafte Ziffern von deutschen Verlusten aus und war fest davon überzeugt, daß die Heere der Zentralmächte aus dem polnischen Feldzuge verhängnisvoll geschwächt, ja geradezu vernichtet hervorgehen würden. (Birmingham Daily Post vom 3. 8.). Selbst ein so lächerlich und sachlicher Beurteiler der Dinge wie Kitchener erklärte am 15. September im Oberhaus, daß die Deutschen auf der Westfront fast ihren letzten Pfeil verschossen zu haben schienen.

Je mehr man sich die Deutschen hungernd, frierend und von russischen Kugeln dezimiert an der Ostfront festgehalten vorstellte, desto stärker trat im Herbst 1915 der Gedanke hervor, durch eine gemeinsame Offensive auf allen Kriegsschauplätzen der deutschen Armee den Gnadenstoß zu geben. Und sofort schwebte man in rauschenden Phantasien, die sich heute wie grauliche Fronten lesen. Frohlockend ruft Henry Bidou im Journal des Debats vom 1. August aus: Italien erbeugt in großartigem Vorgehen den Karst!, triumphierend prophezeit der „Radical“ vom 26. Juli, daß Italiener und Serben nach Wien und Berlin marschieren. Am 31. Oktober entwarf General Mallerie im Tempel ein farbenprächtiges Zukunftsbild: auf dem Balkan sind die Verbündeten im Begriff, Konstantinopel zu nehmen; und ist dies erst geschehen, dann bringen die Russen über die Weichsel, und die siegreiche Heere der Franzosen überschreiten den Rhein. Je weniger die tatsächlichen Erfolge den Gegnern zuwenden die phantastischen Hoffnungen. Die russische Zeitung „Swjet“ brachte am 1. August ein phantastisches Gemälde, wie die unerschöpflichen Menschenmassen Russlands und die Millionenermee der englischen Freiwilligen sich vorbereiteten, Deutschland den Gnadenstoß zu geben. Man sieht die letzten kampfhafte Kämpfe Deutschlands. Die Stunde der völligen Zerschmetterung Deutschlands ist nahe, die Anstrengungen unserer heldenhaften Truppen sind nicht vergebens gewesen.“ Mit diesen ausschweifenden Hoffnungen ging man dem Herbstfeldzug entgegen, der Deutschland vollständig zerschmettern sollte.

Die „sterbenden“ Mittelmächte antworteten zunächst mit der Eroberung von Serbien und Montenegro und mit der Vertreibung der Ententetruppen von Gallipoli. Als das Jahr von Deutschlands „Zerschmetterung“ zu Ende ging, rollten die ersten deutschen Eisenbahnzüge von Berlin nach Konstantinopel. Die Entente hatte dem gegenüber nur den „Sieg“ von Loos und Tachire mit dem Gewinn einiger französischer Örtler zu buchen. Mit welchen Erwartungen die Entente der großen Offensive des Septembers 1915 entgegengesehen hatte, ergibt sich daraus, daß der Kommandeur der englischen Garde-Division seine Truppen „am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten“ zum entscheidenden Stoße beglückwünschte, „von dem das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt.“ Es sollte wirklich der entscheidende Durchbruch sein, der die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien hinauswerfen sollte; hatten die Verbündeten nicht dazu eine Truppenmasse angelegt, die fast so groß war, wie das gesamte deutsche Heer, das im Herbst 1870 in Frankreich gefochten hatte. Trotz aller Anstrengungen war die Zerschmetterung Deutschlands im Jahre 1915 mißglückt. Sie mußte daher auf das folgende Jahr verschoben werden. Es wurde der Entente die Erwartung nach so vielen hochtönenden Reden sich mit dem verächtlichen mageren Ergebnis zu begnügen; aber am Ende des vergangenen Jahres hatte man den deutschen Gleichmut wiedergesunden und prophezeit auf die Zerschmetterung Deutschlands — diesmal im Jahre 1916.

Zum Jahreswechsel 1915/16 schrieb der amerikanische Ministerpräsident Briand an die „New York Times“: „Deutschland und seine Verbündeten bestreiten mit der Verzweiflung einer in die Enge getriebenen Ratte, das unvermeidliche Schicksal abzuwenden.“

den. Aber 1915 ist für die Entente eine Periode gewesen, wo sie sich an die neuen und unerwarteten Bedingungen der Kriegsführung anpassen mußte, eine Periode harter Arbeit, intensiver Organisation und der Vorbereitungen zum Siege; das Jahr 1916 geht aufglänzend und voll Versprechungen, daß wir den Lohn unserer Anstrengungen ernten werden!“

Briand stand mit dieser Hoffnung nicht allein. Seitdem Anfang Juli 1916 die große Offensive im Westen zugleich mit einer russischen Offensive voll unerbörter Kraftanstrengung im Osten begonnen hatte, waren die Hoffnungen der Entente bereits ins Unendliche gestiegen.

Abbe Wetterle (nach „Stolle del'Est“ vom 5. Juli) und „Financial News“ vom 10. Juli überboten sich in dem Gedanken an phantastische Kriegsschicksalungen, die Deutschland zu zahlen haben werde. In auffallendem Gegensatz dazu stehen schon jetzt gelegentliche englische Stimmen, die zur Mäßigung mahnen. Nach den letzten Erfahrungen ist man sich doch des Enderfolges nicht mehr so sicher wie noch vor einem Jahre. Am Ende des ersten Kriegsjahres schrieb das „Journal des Debats“ vom 1. August von den deutschen Siegen: „Es ist der Todeskampf Kasners, der noch gefährlicher ist, aber es ist der Todeskampf.“ Wir kennen die Geschichte vom „deutschen Todeskampf“. Sie ist in der Vergangenheit, im Siebenjährigen Kriege und in der Napoleonzeit gar manches Mal erzählt worden, auch Anfang 1870 war sie nicht ganz verstimmt. Als die Marne geschlagen war, da bot Deutschland bereits seine letzten Mannschaften, seine letzte Munition auf, da begingen deutsche Heerführer Selbstmord, da drohte in allen deutschen Städten die Revolution. Dann verblutete sich Deutschland zum zweiten Mal in den polnischen Ebenen, war aber schließlich doch imstande, sich noch einmal zu erholen — zum dritten Todeskampf bei Verdun. Nun ist der vierte Todeskampf Deutschlands in der Umklammerung durch die große Offensive angebrochen, aber Deutschland wird zum vierten Male von der geduldigen Welt papierener Träume an die harte Wirklichkeit der Tatsachen appellieren. Wir hatten durch und werden siegen!

Deutschlands Mannschaftsertrag.

Der Pariser „Temps“ fragt ganz beunruhigt in einer Militärkritik, woher die feindlichen Verstärkungen kommen könnten, die sich mit solcher Erbitterung gegen die englischen Truppen schlugen. Er kommt zu dem Schluß, daß nur Teile der Westfront entblößt sein könnten, wobei er mit bezeichnender Anspielung die britischen Heeresberichte anführt, die von Ruhe zwischen Ancre und Meer berichten.

Die Feinde haben schon öfter geglaubt, die deutsche Front sei an einer Stelle entblößt; ihr Versuch, dort durchzubrechen hat ihnen dann regelmäßig bald gezeigt, daß sie sich getäuscht hatten. Die letzte schwere Niederlage bei Fromelles westlich von Lille war die Frucht einer solchen Erfahrung.

Unsere Feinde, die die physische Kriegskraft des deutschen Volkes und unsere Widerstandskraft gar zu gern verkleinern möchten, mag die Tatsache zu denken geben, daß in den schweren Kämpfen der letzten Wochen auch nicht in einem einzigen Falle die Verbringung von Truppen von der Ostfront an die Westfront oder umgekehrt nötig geworden ist und daß an die Westfront oder umgekehrt nötig geworden ist und daß an der Westfront der Gegner überall, wo er, und zwar oft genug überraschend, Vorstöße unternommen hat, auf Stellungen gestoßen ist, die, wenn auch nicht nach der Zahl der dort befindlichen Truppen, so doch nach ihrem militärischen Wert stark genug waren, um den Stoß restlos aufzuhalten oder erfolgreich abzuwehren.

Unsere Feinde arbeiten sorgfältig mit der Behauptung, Deutschlands Menschenzahl und Mannschaftsertrag werde nicht ausreichend sein, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der unausgesetzte Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringt; sie mögen sich auch wohl selbst in der Hoffnung weilen, daß es so sei. Demgegenüber laun auf Grund amtlicher Angaben mitgeteilt werden, daß unser Mannschaftsertrag keineswegs leidet. Die deutsche Heeresleitung hat noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückzugreifen brauchen. Die Ersatzbataillone und die Reservendepots werden dauernd auf dem vollen Stande gehalten. Außerdem sind im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens hunderttausende vom Heeresdienst zurückgestellt, die im Notfalle herangezogen werden könnten.

Stuermers Programm.

Krieg bis zum Endsiege.
Nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier des Zaren erließ der russische Minister des Außern und Vorsitzende des Ministerrats Stuermer folgende Erklärung:
Alle unsere Gefühle dürfen nur von dem einzigen machtvollen Ruf geleitet werden „Krieg bis zum Endsiege“. Ich zweifle nicht, daß das mir anvertraute Amt alles, was von ihm abhängt, tun wird, um diesen Weg mit Festigkeit und Klarheit entsprechend der Würde des großen Russlands zu verfolgen. Ich werde für den Augenblick keine Einzelfragen berühren, selbst nicht die slavische Frage trotz aller ihrer Bedeutung, und trotzdem ich mir klar darüber Rechenschaft gebe, wie gerechtfertigt das Interesse ist, das die Frage in der Gesellschaft hervorgerufen hat. Es ist nicht der Zeitpunkt, zu sprechen, sondern zu handeln.
Neulich sprechen die Führer der feindlichen Mächte nun schon seit zwei Jahren.

550000 gefallene Feinde.

Die Opfer vor Verdun und an der Somme.
:: Nach zuverlässiger Schätzung haben die Franzosen in den Kämpfen um Verdun bis jetzt insgesamt an Toten und Verwundeten 350000 Mann verloren. Ihre bisherigen Verluste an der Somme werden auf 50000 Mann geschätzt. Die englischen Verluste in den Kämpfen an der Somme übersteigen schon 150000 Mann.
Die deutschen Verluste sind im Vergleich mit den feindlichen unverhältnismäßig niedriger. Unsere Heeresverwaltung hat es glücklicherweise verstanden, mit den möglichst geringsten Einflüssen die größten Erfolge zu erzielen.

Späte aber gerechte Sühne.

Ein englischer Kapitän als Franktireur erschossen.
:: Berlin, 28. Juli. (W.T.B.) Am 27. Juli fand im Brügge die Verhandlung des Feldgerichts gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Pirat eingebrachten englischen Dampfer „Brussels“ statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger des bewaffneten Mates, den Versuch gemacht hat, am 28. März 1915, um 2 Uhr 30 Min. nachmittags, bei dem Raub-Torpedoschiff das deutsche Unterseeboot „U 33“ zu rammen.
Der Angeklagte hat ebenso wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers seinerzeit für sein „tapferes Verhalten“ bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhaus lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Vernehmung hat er, ohne sich um die Signale des U-Bootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot zugebrocht, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer frei kam. Er gab zu, hiermit nach den Befehlen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden.
Eine von den vielen ruchlosen Franktireurhandlungen der englischen Handelschiffahrt gegen unsere Kriegsschiffe hat so eine späte, aber gerechte Sühne gefunden.

Nächterne Politik in Rumänien.

Kronrat in Bukarest.
König Ferdinand hat nach seiner Rückkehr aus Sinaia Bratianu mit der sofortigen Einberufung eines Kronrates betraut, in dem endgültig über die Stellungnahme Rumaniens zur auswärtigen Politik entschieden werden soll. Ministerpräsident Bratianu hat die Präsidenten der Kammer und des Senates telegraphisch nach Bukarest berufen, um sich mit ihnen über die Lage zu beraten.

Gegen König Ferdinand.
In einer Bertelbildung gegen die Angriffe der Fraktion Take Jonescu auf den König hatte das Blatt „El Epoca“ behauptet, es sei lediglich Legende, daß der König gegen eine Intervention sei. Das Blatt könne erklären, wenn die Nation die Waffen ergreifen wolle, werde der König dem Willen des Volkes keine Hindernisse in den Weg legen. Als Antwort hierauf veröffentlicht nunmehr der Leiter des russenfreundlichen Blattes „Abverul“, Konstantin Wille, einen Aufsatz, worin er behauptet, König Ferdinand habe unlängst vor einem Politiker, der bei ihm in Audienz erschienen war, folgendes geäußert: „Viele wollen mich in einen Krieg gegen die Mittelmächte hineinziehen, ich vertraue aber auf ihren Endsieg. Wenn sich Rumänien der Entente anschließen würde, so wäre das sein Ruin. Wenn einmal diese Katastrophe hereinbrechen sollte,

so werden auch die Kriegsheer einsehen müssen, daß es ein Glück war, daß ein Hohenzoller auf dem Throne saß. Eine Mille bemerkt zu dieser angeblichen Ausrufung: Ein König, der so pessimistisch einer Intervention gegenübersteht, kann schwerlich daran denken, Krieg zu führen.

Wir sehen die Lage in Rumänien mit zurechtlicher Ruhe an. Die leitenden Staatsmänner sind kluge Beurteiler der allgemeinen Kriegslage. Sie haben zu ihrem Glück nicht an dauernde Erfolge des Bierverbandes geglaubt, als die Russen in Ungarn eingedrungen waren, Lemberg und fast ganz Galizien in Besitz hatten und in Ostpreußen saßen. Wie sollten sie jetzt künftiger über die Aussichten unserer Feinde urteilen können. Daß von der Entente mit allem Nachdruck in Rumänien gedrängt und gewöhnt wird, braucht uns nicht erst berichtet zu werden. Einen Erfolg wird man damit jetzt sicher auch nicht haben.

Was können wir zur Steuerung der Fettnot tun?

Um den Außenstehenden einen kleinen Begriff von den Fettmengen zu geben, welche wir nach Fortfall der Einfuhr durch Eigenproduktion erleben müssen, seien einige Zahlen gegeben. Nach dem statistischen Jahrbuch betrug unsere Einfuhr 1913 ungefähr 1 1/2 Millionen Tonnen Oelfamen, 286 000 Tonnen Fette zur menschlichen Nahrung und 55 000 Tonnen Oele. Dem steht eine verschwindend kleine Ausfuhr gegenüber, so daß fast die gesamte Einfuhr in Deutschland selbst verbraucht wurde.

Diese Zahlen lassen ohne weiteres erkennen, daß wir einmal unseren Fettverbrauch auf jede mögliche Art einschränken müssen, und daß wir andererseits unser ganzes Können und Wollen daran setzen müssen, alles zur Fettgewinnung heranzuziehen, was sich nur einigermaßen dazu eignet. Wir haben in Deutschland unzählige Fettträger, über die wir im Frieden achtlos hinweggeschritten sind, weil unter Friedensverhältnissen ihre Ausbeutung unrationell gewesen wäre, die uns aber in den jetzigen Verhältnissen äußerst wichtige und unentbehrliche Hilfsquellen geworden sind oder noch werden müssen.

Solche Fettträger sind zum Beispiel die Knochen. Aus ihnen lassen sich auf verhältnismäßig einfache Art etwa 10 Prozent zur menschlichen Nahrung geeignetes Fett gewinnen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochenfettstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Haushaltungen ihren Knochen abliefern, und das umso mehr, da aus den Rückständen noch ein sehr wertvolles Kraftfutter von 24 Prozent Eiweiß und 13 Prozent Fettgehalt gewonnen wird.

Als pflanzliche Fettträger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rüben, Leinöl, Lein, Hanf, Kreuzblättrige Wollmilch, Ricinus, weißer Senf, Chinesischer Korbrettich, Sonnenblume, Mohr, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kürbisse, Pflaumen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, Aprikosen und Kirschen.

Jeder, dem irgend eine dieser Früchte in noch so gering scheinender Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützigen Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Oelträger zu sammeln und an größere Bezirksfettstellen weiter zu liefern, von wo sie dann dem Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette zugeführt werden. Das Ansammeln größerer Massen ist unbedingt nötig, um möglichste Verringerung der Frachtpreise zu erzielen.

2. Alle Oelträger müssen unbedingt nach Sorten getrennt gesammelt und übersandt werden.

3. Die Oelträger, besonders die Obstkerne, müssen gut gereinigt und getrocknet sein, das Trocknen geschieht zweckmäßig an der Luft, im Notfall bei sehr gelinder Ofenwärme.

4. Die Aufbewahrung muß an trockenen, luftigen Orten geschehen, da sonst Schimmelbildung eintritt, angeschimmelte Früchte sind wertlos.

5. Die Obstkerne müssen von reifem, nicht mit Zucker eingemachten Obst stammen, andernfalls sind sie wertlos und verderben sogar das von brauchbaren Kernen gewonnene Oel.

Mit allen bezüglichen Anfragen wende man sich an den Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin W. 7, Unter den Linden 88 a, es wird von dort bereitwilligste Hilfe gewünscht. Auskunft erteilt werden.

Wenn es gelingt, in dem hier neu angebotenen Sinne eine großzügige Organisation zur Sammlung aller Fettträger zu schaffen, so wird das zweifellos eine erhebliche Erleichterung für die von unsern Verbrauchsgewohnheiten aus betrachtete schmerzliche Fettknappheit.

Reichshülsenfruchtstelle.

So lautet der Titel eines neuen Amtes, das den Verkehr mit Hülsenfrüchten zentralisiert. Neben Hülsenfrüchten kommen von dort Buchweizen und Hirse zur Verteilung. Es handelt sich um eine Abteilung der Z.-E.-G.

Der deutsche Friedensbedarf an Hülsenfrüchten beträgt 300-350 000 Tonnen, wovon 200 000 in Deutschland erzeugt wurden. Im vorigen Jahre fehlte uns fühlbar die ausländische Einfuhr.

Im laufenden Jahr hat sich die Anbaufläche der Hülsenfrüchte gegen das Vorjahr gehoben; auch verspricht der neue Ernteertrag eine nicht unerhebliche Besserung. Das ist umso mehr zu begrüßen, als der Mangel an Fett und die Notwendigkeit, den Fleischverbrauch stark einzuschränken, die großstädtische und insbesondere arbeitende Bevölkerung auf den Verbrauch der sehr nährwertreichen einweißhaltigen Hülsenfrüchte hinweist. Darum ist es wünschenswert, daß aus unserer eigenen Ernte recht umfangreiche Mengen dem allgemeinen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden. Die Verfertigung von Hülsenfrüchten ist verboten, von der Anzeigepflicht sind nur Mengen unter 25 Kilo ausgeschlossen, die Menge, die zum Selbstverbrauch behalten werden darf, wird beschränkt werden, und schließlich besteht für die abgabepflichtigen Mengen Verfehrzwang an die Reichshülsenfruchtstelle. Mit diesen Bestimmungen ist die möglichst restlose Erfassung und weitgehende Bewirtschaftung von einer zentralen Stelle her gewährleistet.

zusammengesetzte Besatzung war bereits vollständig zur Stelle, und es hieß allgemein, daß der Tanz um Belgrad vielleicht schon in der nächsten Nacht losgehen würde. Aber als ich, so berichtet Schweder weiter, am Abend im hinteren Saale des Grand Hotel die selbigen Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee mit den blauen Jungen ihrer Kriegsmarine bei den Klängen einer Zigeunerkapelle mit dem roten serbischen Negotiner sich Brüderlichkeit zutrinken sah und ein lustiger Gardas den Beschluß des fröhlichen Abends machte, schlug ich mir jeglichen Gedanken an einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten aus dem Kopf und wanderte noch kurz nach Mitternacht zum Semliner Bahnhof hinaus, von dessen Plattform aus man einen umfassenden Rundblick auf Belgrad genießt.

Aber merkwürdigerweise war in dieser Nacht das sonst so hell erleuchtete Belgrad in völliges Dunkel gehüllt. Andererseits vermochte auch ich den Weg zum Semliner Bahnhof nur mühsam zu finden, da hier ebenfalls alle Lampen verloscht waren. Kaum hatte ich den Bahnhofsvorplatz erreicht, als im unbestimmten Licht der Sommernacht ein Schlepptampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vor mir aufauchte, der mehrere schwerbeladene Prahme hinter sich herzog. Es fiel mir auf, daß der Tampfer unbedeutend war, trotz des ergangenen Verbotes und der späten Nachtstunde stromabwärts, also direkt auf Belgrad zu fuhr. Aber dann bog er plötzlich nach rechts ab und feuerte auf die Savemündung zu, über der sich die 460 Meter lange Eisenbahnbrücke wölbt, die das ungarische mit dem serbischen Ufer verbindet. In diesem Augenblick bligte drüber etwas auf, und gleich darauf gab es einen dumpfen Knall. Dann wieder ein Lichtschein, und nun in schneller Folge Blitz und Knall fast ohne Pause. Es war kein Zweifel mehr möglich; die Serben hatten das unbedeutende Schiff bemerkt und schossen nunmehr darauf, womit sie zugleich die Feindseligkeiten gegen die Doppelmonarchie eröffneten. Die ersten Schüsse im Weltkriege waren gefallen!

Gleich darauf kehrte der Tampfer zurück, und die Semliner Garnison leitete mit einem Maschinengewehr das Feuer auf die jenseits der Eisenbahnbrücke stehenden serbischen Truppen, die auch ihrerseits Feuer gaben und dabei einen österreichischen Oberleutnant, der das Brückentelephon bediente, in den rechten Arm schossen. Damit hatte der Weltkrieg nach dem ersten Schuß auch sein erstes Opfer.

Noch eine Weile ging die Schießerei an der Brücke weiter, aber dann gab es plötzlich einen gewaltigen, obrenbetäubenden Schlag und einen Luftdruck, vor dem die Fensterscheiben des Bahnhofsgebäudes zersprangen. Gleich darauf noch ein zweiter, furchtbarer Donner, ein weithin blutrot leuchtender Feuerchein in der Gegend der Savebrücke, und schon sah man diese selbst hoch in der Luft freischwebend, um gleich darauf mit krachendem Geräusch mit einem Teil ihres hellgrauen Eisengerüsts in der Save zu versinken. Die Serben hatten die ihnen gehörenden Pfeiler der Brücke gesprengt, und damit unter Bruch des Völkerrechts die

Es steht zu hoffen, daß jeder Erzeuger von Früchten, was irgend entbehrlich ist, der Welt fruchtbar überweist; das ist vaterländische Pflicht, die in der Hinsicht auf die Versorgung unserer gesamten Bevölkerung, vor allem der arbeitenden Schichten

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Der Erfolg am Volduka-Abchnitt.

Die Front in dem letzten von den Russen gemachten Angriffsraum verläuft aus der Gegend südlich von Volduka, westlich der Einmündung in den Sava, diesem dann zur Volduka, schneidet hierauf die Besznow nach Brody führende Straße, verläuft zur Reichsgrenze westlich Radziwillow, um sich über die Dubnoer Bahnlinie zu ziehen. Die Russen in diesem Gebiet am letzten Mittwochs sehr schwer in die Front zu einem wütenden Ringen, lang auch noch in der Nacht während den Ringen, heftigsten gingen die Russen südlich Besznow gegen den Süden nach Brody führenden Straße ab, aber der Versuch, diesen Ort nach Norden zu erobern war ebenso vergeblich wie das Bemühen, am Raum von Radziwillow von Osten her an Brody vorzudringen. Die Verteidiger wiesen, von ihrer tillierte trefflich unterstützt, Sturmreihe nach Sturm ab. Jede Weile, die herankam, wurde abgefeuert, nieder, die, mit Handgranaten bewaffnet, immer einzubringen versuchten. Stellenweise kam es zu bitterem Handgemenge. Ganze Scharen ergaben sich so daß, nachdem die Angriffe abgewiesen waren, 1000 unverwundete Gefangene in den Händen der Truppen blieben.

Der Krieg zur See.

Zur Ausreise der „Deutschland“.

.. Aus Baltimore wird berichtet: In dem am Juli an Bord der internierten „Redar“ abgehenden Gottesdienste betete der Prediger für eine Heimreise der „Deutschland“. Darauf fand ein Abschiedessen statt. Noch am gleichen Tage wurde der Tanker der „Deutschland“ gefüllt. Die Betten der Besatzung der „Deutschland“, die bis dahin auf der „Redar“ geschlafen hatten, wurden wieder auf die „Deutschland“ gebracht. Tag und Stunde der Abreise der „Deutschland“ werden vorläufig streng geheim gehalten und erst nach einigen Tagen, nachdem die „Deutschland“ die hohe See erreicht hat, bekannt gegeben.

Einbringung eines englischen Dampfers.

.. Berlin, 28. Juli. Amtlich (W.T.B.) Am 27. 1 Uhr vormittags hat ein deutscher Hilfskreuzer 13 Meilen südlich von Arendal (Norwegen) den neuen englischen Dampfer „Eskimo“ nach Gefangenen. Der Dampfer ist eingekracht.

Es handelt sich um ein neues Schiff von 3000 Tonnen.

.. Zwei Helsingborg in Schweden wird berichtet: Zwei große englische Dampfer, einer ein Passagierdampfer zu sein schien, sind mittig im Kattegat angehalten worden und stürten, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, 3 Uhr 50 Minuten nachmittags, südwärts auf See.

etnzige, auf internationalen Verträgen beruhende Verbindung zwischen Semlin und Belgrad und damit wichtigsten Verkehrsweg nach dem Orient zerstört. Gleich darauf machten drei der Donaumonarchien und eröffneten gemeinsam mit den Feldgeschützen hoch oben auf der Laudonschanze das Bombardement auf Belgrad.

Im ersten Morgendämmern sah man mitten dem Häusermeer der Stadt Belgrad eine schwarze rote Fahne emporsteigen, die offenbar das Gebäude der deutschen Botschaft schützen sollte. Tatsächlich denn auch Heer und Flotte Oesterreich-Ungarns ganzen folgenden Tag über nur auf die Belgrad Festungswerke und die neu angelegten Befestigungen rechts von der Stadt am Save-Ufer.

Getroffen wurden u. a. die Ruszcza-Kabale in der Türkenzeit Belgrads als Pulvermagazin und die Kasematten, in denen die Kettensträflinge der Belgrader Kreisgerichts saßen. Auch das königliche Landhaus Topshider, in dem sich allerei Rumänen der Obrenowitsch-Dynastie befanden, wurde zerstört und der Oberträf einer der von den Monitoren gegebenen Schüsse die Bombe, die das Grab des Erbprinzen Kara Mustafa enthält, der in Belgrad erschossen wurde, nachdem die Türken vor Wien geschlagen waren. Die Haupttätigkeit der österreichischen Schiffe aber war auf den Kaimengab gerichtet, den zu einem hübschen Park umgewandelten ehemalsigen Festungsvorplatz von Belgrad, auf dem mehrere serbische Batterien aufgestellt waren. In der Türkenzeit hier die Stätte, wo die für die Freiheit ihres Landes kämpfenden Serben kurzerhand gepfählt wurden.

Die Stadt Belgrad erschien während der Dauer der Beschießung wie ausgestorben. Doch sah man vom Ufer aus einige serbische Soldaten fortwährend und trafen dabei auch mehrere auf der Zigeunerinsel findliche österreichisch-ungarische Mannschaften. Ferner überschüttete am Nachmittage eine Anzahl serbischer Maschinengewehre noch den österreichischen Belgradtransportdampfer „Altoimany“, der den Strom nach serbischen Minen absuchen sollte, einem wahren Geschossagel, bei dem Kapitän Steuermann des Schiffes auf dem Plage blieben.

Mit diesen ersten unergieblichen Einbrüchen beginnenden Weltkrieges verließ ich am anderen Morgen Semlin. Denn inzwischen war aus der Gegend die Kunde dorthin gelangt, daß auch die deutsche Bilmachung zu erwarten sei. Und mit mir zog ein großer Teil der vor Semlin versammelten Truppen nach Norden ab, ersteren und wichtigeren Aufgaben an der russischen Grenze entgegen, die noch heute beschäftigen, und deren Lösung allen gerade in diesen Stunden mit Spannung Interesse erwartet wird.

Der erste Schuß im Weltkriege.

(Zum Jahrestage des Kriegsbeginns.)

Als Jahrestag des Kriegsbeginns wird immer noch vielfach der 2. August 1914 betrachtet, und zwar mit Rücksicht darauf, daß an diesem Tage von Kaiser Wilhelm II. die deutsche Mobilmachung befohlen wurde. In Wirklichkeit aber hatte der Weltkrieg um diese Zeit schon seinen Anfang genommen, und nur die allgemeine Aufregung, welche damals herrschte, hat die Vorgänge, welche in den letzten Julitagen an der Grenze unseres Nachbarreiches Oesterreich-Ungarn sich abspielten, in den Hintergrund treten lassen. Tatsächlich hat der Weltkrieg bereits in der Nacht vom 29. zum 30. Juli 1914 seinen Anfang genommen. Der Berichterstatter Paul Schweder, der sich damals auf die Reise nach Belgrad gemacht hatte, um über die entscheidenden Verhandlungen der serbischen Stupschina über das österreichisch-ungarische Ultimatum zu berichten, gelangte auf dieser Fahrt unmittelbar in die kriegerischen Ereignisse hinein und wurde auf diese Weise der einzige journalistische Zeuge des eigentlichen Hauptquartiers. Schildert er die Fahrt mit dem ersten Militärzug, den er auf der Strecke Budapest-Belgrad zu seiner Fahrt nach der serbischen Hauptstadt benutzte. Er gelangte jedoch nur bis in die kleine ungarische Grenzstadt Semlin am Donauufer, von wo aus der Verkehr nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten liegenden Belgrad bis zur Erledigung der Verhandlungen über das Ultimatum nur durch ein Dampfboot vermittelt wurde. Kurz vor Schweder war noch der serbische Generalstabchef Putnic, der sich auf der Rückreise aus dem Salzammergut nach Belgrad befand und der auf der ungarischen Station Kelenfeld vorübergehend gefangen genommen worden war, in einem ihm von der ungarischen Regierung gestellten Sonderzuge über die große Eisenbahnbrücke gefahren, die Semlin mit Belgrad verbindet. Dann aber hatte man beiderseitig Posten auf der Brücke aufgestellt und weitere Eisenbahntransporte verhindert mit der Erklärung, daß um Mitternacht der Kriegszustand eingetreten sei.

In der Stadt Semlin war zunächst kein besonderes kriegerisches Leben zu bemerken, obwohl in einem etwa 6 Kilometer entfernten Feldlager bereits an die 80 000 Mann zusammengezogen sein sollten. Nur oben auf der Laudonschanze hinter dem breiten Rücken des Semliner Bahnhofes herrschte einige Bewegung. Offensichtlich wurden da die Geschütze auf die Belgrader Befestigungswerke gerichtet, die auf einem Höhenrücken jenseits der großen Eisenbahnbrücke von serbischen Truppen, durch das Glas deutlich erkennbar, in feierhafter Hast ebenfalls instand gesetzt wurden. Daß aber Oesterreich-Ungarn vollständig zum Vorgehen bereit war, merkte man an den vier Donau-Monitoren, die oberhalb Semlin in aller Stille angekommen und verankert worden waren. Ihre aus Offizieren und Mannschaften der österreichischen Flotten-

Algem
Eindr
Inläslich
in Bi
Bauern folg
Die Ein
neue m
der zu
meine V
berdingene
Erfo
wird.
Der Kais
Ich frei
besucht
Mit D
weiter ih
Thian
Der leht
Thiamon
Franz
eingedr
Angriffe wiede
dem Besti
zur Si
Bitter sei ben
widerho
schlechte A
schiffen Ber
Die Ital
In ei
bericht über
Danach
ms und Zi
angen Draht
haben gegen
Verteidigung
Italiener
stiens an
italiener ber
essen mit d
Aegypten.
Das Russ
Der russ
gegenwärt
Strafe f
die für
Bo
Ho
Das Neu
werde, di
Stili
schränkun
illands
stern der h
ber sei zu
man h
bede
Sollten
bringen
auf ihre
Worten
Selbststän
zu bet
Eine
flüster
Abgung ei
lich in
Die
Der
melde
Land
die Geschä
Bgenann
bede
entralen
Abdepart
Der B
Wien
Am ober
Angrif
im Kau
die Anstie
den Nach
Truppe
Ritt Kau
erhalten
Bismar
einen ein
Bei Pu
lungen d
Ward
der V
um M
Woher
wenn T
zu
weiter k
15 Rilo
angewin
schw
zu der
im B
nung e
Name
wenn
angen u
Brecht
Sebb

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eindrücke von der Hochseeflotte.
Anlässlich des Besuches bei der deutschen Kriegsflotte in Wilhelmshafen sandte der König von Belgien folgendes Telegramm an den Kaiser:
"Die Eindrücke, die ich hier gewonnen, befestigen mein Vertrauen in die unüberwindliche Stärke der deutschen Waffen zu Wasser wie zu Lande, und meine Zuversicht, daß Deine von trefflichem Geist geleitete Marine den in der letzten Seeschlacht erlangten Erfolgen neue Siege über unsere Feinde anzuweisen wird. Ludwig."

Thiaumont fest in unserem Besitz.
Der letzte französische Bericht meldet wieder Erfolge Thiaumont. Es waren dort im Laufe der Kämpfe französische Truppen in ein Nebenwerk der Panzertruppen eingedrungen; diese wurden alsbald durch Gegenangriffe wieder hinausgeworfen. Wir sind nicht nur in Thiaumont fest, sondern der Gegenangriff führte zur Sicherung weiteren Geländes westlich davon. Seitdem sei bemerkt, daß die französischen Berichte in letzter Zeit wiederholt gelungene Patrouillenunternehmungen als vorbereitete Angriffe gebucht haben; die dabei gemachten Verluste waren aus der Luft gegriffen.

Die Italiener aus Afrika fast verdrängt.
In einer Mailänder Zeitung erscheint jetzt ein Bericht über die schlechte Lage der Italiener in Tripolis und Suva. Erstes ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Netz von Schützengruben gegen Angriffe geschützt und auch durch Verteidigungsanlagen eng umgeben. England wird von den Italienern beschuldigt, daß es vor dem Anschluß an den Viererband die Senuffen gegen die Italiener bewaffnet habe. Jetzt kämpfen dieselben Senuffen mit den englischen Waffen gegen die Engländer in Ägypten.

Das Ende der Verbannung nach Sibirien.
Der russische Ministerpräsident Stuermer hat einen Entwurf ausgearbeitet, wonach die Verschickung von Straftätern für politische oder konfessionelle Vergehen in die Verbannung nach Sibirien abgelehnt werden soll. — Vorläufig ist dies nur eine Ankündigung.

Holland in englischen Rehen?
Das Reutersche Bureau erfährt, daß nicht beabsichtigt werde, die ganze holländische Fischerflotte in die Hände der Engländer zu bringen. Es werde auch keine Beschränkung der Fischzufuhr für den Verbrauch in Holland beabsichtigt. Verhandlungen mit den Vertretern der holländischen Fischerflotte seien im Gange. Über sei zwar noch kein Abkommen zustande gekommen, man hoffe aber, daß bald eine Lösung gefunden werde.

Sollten sich die holländischen Reeder wirklich dazubringen lassen, für englisches Gold auf den freien Verkauf ihres Fischfangs zu verzichten? Mit den stolzen Worten, die man immer in Holland gebraucht, um Selbstständigkeit des Landes und seine strikte Neutralität zu beteuern, würde das nicht übereinstimmen.

Gnade für Casement?
Eine Deputation vor irischen Nationalisten hat Minister Asquith ersucht, für den Verurteilten um Begnadigung einzukommen. Asquith versprach, die Sache nach Möglichkeit in Erwägung ziehen zu wollen.

Die amerikanische Note abgefasst.
Der Korrespondent der Newyorker „Associated Press“ meldet aus Washington: „In einer Note an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gegen die Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf schwarze Listen gesetzt werden. Dies Verhalten bedeute einen Angriff gegen die Rechte der Neutralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Außenministerium nach London telegraphiert worden.“

Der österreichische Kriegsvertrag.
Schwere Kämpfe um Brody.
Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Am oberen Czerny Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe.

Im Räume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den frühen Nachmittag vermochte er, von unseren brav gefechten Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen abendlichen Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Czerny nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen sehen den Kampf im Südbrande von Brody fort.

Bei Kustomytj in Wolhynien vertrieben I. und I. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung.

Nordöstlich von Swiniuchy wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet. Am 21. Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute zusammenfassen, daß aus unserer Seite ein achtzig Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometern zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Kette schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der ganzen Front keine größeren Gefechtsänderungen.

Im Süden von Zaghi brachte eine Patrouillenunternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Räume von Panewegio hielt das starke feindliche Geschwader an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Im Süd. des Chefs des Generall. v. Hofer, Feldm.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Engländer wieder geschlagen. — Schwere russische Verluste beim Prinzen Leopold.

:: Großes Hauptquartier, 28. Juli. Amtlich. (W.T.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozieres, sowie mehrfach am Fourcaugvalde und südöstlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Deville-Walde zu erbitterten Nahkämpfen; aber auch hier kann sich der Feind keiner Erfolge rühmen. Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu vorübergehenden feindlichen Handgranatentrüppchen gekommen; sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern nachmittag gegen die Front Strobowa—Wngoda (östlich von Gorobischische bzw. Binst) mit zwei Armeekorps vergeblich angelaufen, weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stießen die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schützengruben nordwestlich von Schachowitschi zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.
Nordöstlich von Swiniuchy haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei Kustomytj warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Armeekorps des Generals Grafen von Bothmer.
Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nordwestlich und nördlich von Bodena haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorlande der bulgarischen Stellungen abgespielt.

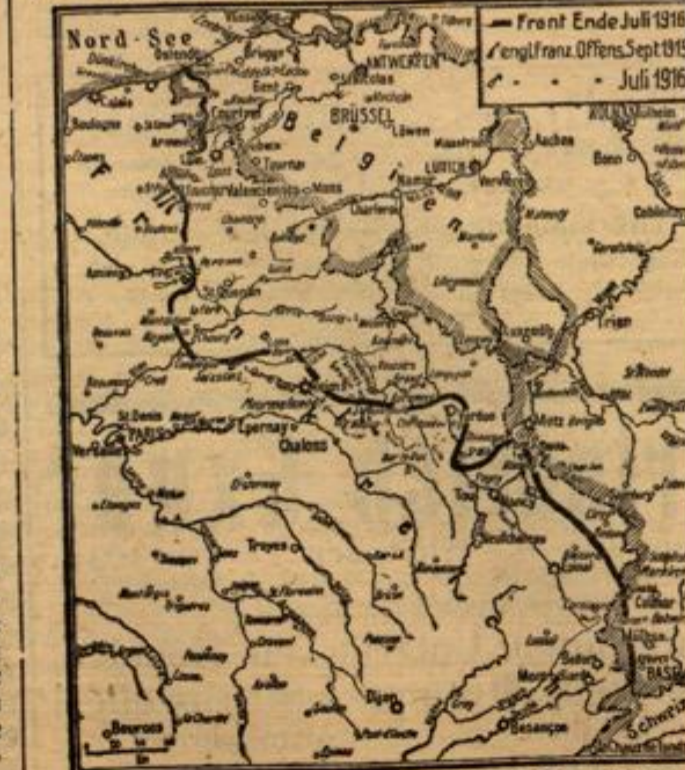
Oberste Heeresleitung.

Am Ende des 2. Kriegsjahres.

Am Schlusse des 2. Kriegsjahres stellen wir in mehreren Karten den Stand unserer Heere an den verschiedenen Fronten dar. Die Darstellung ermöglicht den Vergleich mit dem Stand am Schlusse des 1. Kriegsjahres.

Die Westfront.

Als das 2. Kriegsjahr begann lag der Schwerpunkt im Osten; im Westen beschränkten sich die Verbündeten auf die Verteidigung. In einem gewaltigen Kampfe schlugen wir die Russen bis weit in ihr eigenes Land zurück und nötigten dadurch die Feinde im Westen zu dem Versuch, die Russen durch Unternehmungen an der Westfront zu entlasten. Gegen Ende September setzte im Artois und in der Champagne eine große englisch-französische Offensive ein. Trotz 6-7 facher Uebermacht hielten unsere heldenmütigen Truppen stand. Bei Arras war dem Feinde fast jeder Erfolg versagt, in der Champagne drückte er unsere Front auf mehrere Kilometer ein, aber auch hier mißglückte der Durchbruch völlig. Die Heeresleitung brauchte infolge dieses glänzenden Erfolges keinen Mann mehr nach dem Westen zu senden als sie von vornerein festgesetzt hatte. Es folgte an die glückliche Offensive auf dem Balkan. Am Ende des Jahres 1915 hatten wir einen Feind nach dem andern niedergeworfen. Es war vorauszu sehen, daß die Feinde nun versuchen würden, gleichzeitig an allen Fronten gegen uns loszuschlagen. Wir bemühten uns, ihnen dabei das Konzept zu verderben und ergriffen deshalb auch im Westen wieder die Offensive. Schon von Ende November an fanden



an allen Stellen der Westfront kleinere Angriffsunternehmungen statt, die den Gegner kräftig beunruhigten und ablenkten und überall erfolgreich verliefen. Am 21. Februar begann dann das große Angriffsunternehmen bei Verdun. Die Ereignisse sind so frisch, daß wir sie hier nicht zu schildern brauchen. Zwei Drittel des französischen Heeres ist dort schon eingesetzt worden, 350 000 Mann hat der Feind hier bisher verloren. Wir machten 1200 Offiziere und 55 000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 210 Geschütze und 4900 Maschinengewehre. Verdun ist für Frankreich die Wunde, aus der kein Herzblut fließt. Wie nötig hätte man die

dort verlorenen Soldaten jetzt in den Kämpfen an der Somme, um dort die zusammengeschossenen Divisionen anzufüllen. Nach monatelanger Vorbereitung sind diese Kämpfe an der Somme seit Ende Juni im Gange. Trotz des größten Einsatzes an Menschen und Munition haben die verbündeten Engländer und Franzosen nur geringe örtliche Erfolge erringen können. Zum Teil haben unsere bewundernswürdigen Truppen dem Gegner die ersten Gewinne schon wieder entreißen können. Kein Teil unserer Front ist wegen der Angriffe an der Somme geschwächt worden. Mit Zuversicht hoffen wir, daß in diesen großen Kämpfen der Enderfolg auf unserer Seite sein wird.

Aus aller Welt.

7 Soldaten ertrunken. Bei einer Pionierübung bei Ingolstadt auf der Donau sind drei Unteroffiziere und vier Mann ertrunken.

Die Bienen im Briefkasten. Ein Postbote des Postamtes Gleschendorf bei Eutin fand in einem Postkasten einen Bienenschwarm, der von einem Tag zum andern sich schon häuslich eingerichtet hatte und bei voller Arbeit war. Zum Glück war der Postbote selbst erfahrener Jäger, sonst hätte er schwerlich die Briefschachtel dem Postkasten entnehmen können, ohne für die Störung des Hausfriedens gestraft zu werden.

Der Kronprinz von Sachsen, der zu kurzer Erholung in Dresden weilte, tut von jetzt ab bei einem Armeeeberkommando Dienst, das sich im Brennpunkte der gegenwärtigen Kämpfe befindet.

Raubmord an einem Arbeitsburschen. Auf einem Feldwege an der Pfina, der von Sudol nach Bientowiz (Schlesien) führt, ist der 14jährige Eisenbahnarbeiter Ignaz Wolnik aus Bientowiz ermordet und seiner Burschenschaft in Höhe von 22 Mark beraubt worden. Als Täter wurde der 40 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Koslik ermittelt und verhaftet. Beide arbeiteten bei Ratibor.

Prophetenspiegel.

Prophezeiungen vom vorigen Jahre. (Die Woche vom 1. 8. bis 7. 8. 1915.)

Aus Bukarest telegraphiert Rosental dem „Secolo“ vom 1. 8.: Kritisiert vom schlechtinformierten und ungeduldrigen Frankreich, bedroht von Deutschland — bleibt Rumänien in vorsichtiger Ruhe, wenngleich der Augenblick der Entscheidung naht. Der Monat August (1915) wird zweifellos den Eintritt Rumäniens in den Krieg sehen.

„Daily News and Leader“ fährt am 2. 8. in einem Leitartikel aus: Bei dem großen Landgewinn, welchen die Verbandsmächte bei ihren Siegen zu erwarten haben, können sie auch Serbien in entgegenkommender und gerechter Weise so viel Land verschaffen, daß es keine sehr großen Schwierigkeiten machen wird, hinsichtlich der mazedonischen Frage zu einer Einigung zu kommen. Sicherlich können die Verbandsmächte die Beteiligung Bulgariens zu einigermaßen vernünftigen Bedingungen sich sichern, und das dürfen die Verbandsmächte sich auch etwas kosten lassen. Der Fall Warschau macht die Beteiligung Bulgariens dringender, aber nicht schwieriger.

„Popolo d'Italia“ vom 5. August meldet, daß ein aus Calabrien gebürtiger Kaufmann je 500 Lire für den Soldaten, der zuerst die italienische Fahne im Orient oder Triest und 2000 Lire für den, der sie zuerst in Wien hissen werde, ausgesetzt habe.

Im „Figaro“ vom 7. August heißt es: Der Reichstag wird gleichzeitig mit der Nachricht von der provisorischen Organisation Polens durch Deutschland die Nachricht erhalten, daß Deutschland keine Soldaten mehr hat. Das gleicht sich häßlich aus.

Bermischtes.

Luftangriff auf eine russische Flugstation.
Berlin, 28. Juli. (W.T.B.) Die russische Flugstation Lebera auf Zeret ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden. Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet, das Haus der Flugstation ist abgebrannt.

Die englische Fußballoffensive.
Eine für die Engländer bezeichnende „Feldentat“ gibt das „Berner Tageblatt“ vom 26. Juli wieder, die in allen englischen Blättern in Umlauf ist:

„Ein Major Irwin, der an der Front gegen die Deutschen zum Sturm vorging, ließ durch den Hauptmann Revill einen Fußball vortreiben, den die Mannschaft weiterzutreten mußte, bis sie die feindlichen Linien erreicht hatten. Dieses Vorgehen wird in sämtlichen englischen Blättern gefeiert, die zum Teil Photographien des berühmten Fußballes veröffentlichten. Leider war dieses Verfahren mit außerordentlich starken Verlusten verknüpft, wie auch durch den Obersten zugegeben werden mußte, der im feierlichen Zeremoniell den nach England gesandten Fußball aus der Kiste nahm. Selbst der Offizier, der den Fußball abstieß, fiel.“

Totales.

Krieg und Presse.

In der „Wacht“, Korrespondenzblatt Bayerisch-nationalliberaler Partei, ist nachstehendes Inserat zu lesen: „Der Votale von Bayerischen Walde“, GmbH. in Regen, das ein-ige liberale Blatt im mittleren bayerischen Walde bittet dringend um Druckaufträge. Es ist mir sonst nicht länger möglich, die Zeitung, die seinerzeit mit schwerem Gelde von der Partei angekauft wurde, über Wasser zu halten. Der Gesd. st.ührer: E. Salisto.“

Die neuen Postwertzeichen.

Die neuen Briefmarken und Postkarten, die jetzt an den Posthäkern ausgegeben werden, sind Marken zu 2½ Pf. in grauer Farbe, zu 7½ Pf. in rotgelber, zu 15 Pf. in gelbbrauner. Rotgelb ist auch der Wertstempel der Postkarten. Es gibt auch Postkarten mit 30 Marken zu 2½ Pf. für 75 Pf. Alle Postkarten zu 2 Mk. sind zu haben solange Vorrat reicht. Die deutschen Postanstalten in den besetzten Gebieten bekommen neue Marken. In Belgien Freimarken zu 8, 15 und 40 Cent, Karten zu 8 und Kartenbriefe zu 15 Cent. Generalgouv. Warschau Marken und Karten wie die deutschen Postanstalten. Die Postkarten, Antwortkarten und belgischen Karten werden erst nach dem Aufbrauchen der vorhandenen Bestände an eben solchen Wertzeichen älterer Art ausgegeben.

* **Bierstadt.** Zum Zwecke des Feldschutzes gegen Diebstähle, findet am heutigen Samstag Abend 9 Uhr eine Versammlung im Bären statt. — Zusatzbrotkarten kommen am Mittwoch, 3. und Donnerstag, 3. August zur Verteilung. (Näheres siehe Bekanntmachung.)

* **Bierstadt.** Am Montag, 31. Juli, abends 8³⁰ Uhr findet im Rathause hierseits eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die umfangreiche Tagesordnung ist unter Bekanntmachungen im Anzeigenteil ersichtlich.

* **Bierstadt.** Die Abgabe und der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken ist vom 2. August 1916 wie amtlich bekanntgegeben wird, wieder gestattet.

* **Bierstadt.** Herr Lehrer Zeh von hier, Unterrichtmeister wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. Herr Zeh weilte 3 1/2 Jt. hier in Urlaub und wurde ihm diese Auszeichnung gestern zugestellt.

* **Bierstadt.** Alle Neuerungen müssen erst ausprobiert werden, auch die Kartoffelversorgung. Der Andrang in dem Verkaufslotal ist derartig daß mancher Käufer lieber auf die Kartoffel verzichten würde, wenn er dieselben nicht gar zu notwendig brauchte. Die Frauen haben nicht die Zeit, sich stundenlang hinstellen zu können. Schickt man Kinder so kommen sie vor 3—4 Std. nicht zurück. Ja, es ist vorgekommen, daß ein Kind

von 8—1 Uhr gestanden hat dann erst entdeckte, daß es das Geld verloren, und die Mutter, die schon einige Tage ohne Kartoffeln kochen mußte, konnte am Nachmittag nach 2 Stunden. Warten ihre teuren Kartoffeln erhalten. Wäre es nicht zu machen, daß angeordnet wird die Inhaber der Postkarten von 1—200 holen ihre Kartoffeln in dieser Zeit, diejenigen von 200—400 nachfolgend usw. Nur wäre Sorge zu tragen, daß die Inhaber der hohen Nummern nicht leer ausgehen, denn ohne Kartoffeln kann keine Familie bestehen. Es ist gewiß anzuerkennen, daß die Ausgabestelle bei geringem Nutzen eine solche Arbeit übernommen hat. Der jetzige Betrieb ist aber eine große Last für Käufer und Verkäufer und eine baldige Aenderung wünschenswert. — Die Frühkartoffel kommen vorerst von auswärts und sind leicht verderblich weil sie noch weich sind. Man wurden heute Vormittag bereits Wagen voll Kartoffeln an die Verkaufsstelle abgeliefert. Vielleicht sind dieselben schon vor einigen Tagen ausgemacht. Sie liegen jetzt auf Haufen bei dieser Hitze. Am Dienstag beginnt der Verkauf. Wie nun aber, wenn von denselben am Dienstag ein Teil übrig bliebe und erst am Freitag abgesetzt werden könnten. Asdann sind dieselben nicht mehr einwandfrei, wenn nicht verdorren. Wer aber für den sehr hohen Preis von 11 Pfg. jetzt Kartoffeln kauft, der sollte ein Anrecht darauf haben, daß er einwandfreie Ware erhält.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 30. Juli 1916.
6. Sonntag nach Trinitatis.
Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 306 — 238. — Text: Ep. 1. Römer 6, 3—11.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 2 — 279. 1. Rose 12, 1—7.
Mittags 2 Uhr: Christenlehre Nr. 140 — Donnerstag, den 3. August.
Abends 9 Uhr: Krüger-Wochenbetende. Nr. 200 — 61 — 134. — 1. Samuel 7, 12. — Die Gaben sind für Kriegsbedürftige bestimmt.

Bekanntmachungen.

Gemeindevertreteritzung.

Tagesordnung

- zu der auf **Montag, den 31. Juli 1916, nachmittags 8½ Uhr** im Rathause zu Bierstadt anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung
- Betrifft: Bekanntgabe der Verfügung vom 24. Juni cr. J. Nr. II 9340 betr. die Wahl der Schöffen Karl Heymach I., Ludwig Wink und Heinrich Mayer II.
 - Betrifft: Bekanntgabe der Verfügung vom 26. Juli cr. J. No. II 9449 betr. Wiederwahl des Beigeordneten Karl Wilhelm Bierbrauer.
 - Betrifft: Bekanntgabe der Genehmigung zur Erhebung von 300% Grundsteuer, 180% Gebäudesteuer, 180% Gewerbesteuer, 120 Proz. der Einkommensteuer.
 - Betrifft: Gesuch der Ehefrau L. Kulpp von hier um Erlaß der auf ihren Ehemann v. ranlagten Gewerbesteuer.
 - Betrifft: Gesuch des Philipp Schäfer von hier um Rückerstattung der für ein im Steuerjahr 1915 unbenuzt gebliebenes Wohnhaus pro 1915 gezahlten Gebäudesteuer.
 - Betrifft: Gesuch des Philipp Bieger von hier, um käufliche Erwerbung eines der Gemeinde gehörigen Eckes der Sonnenberger- und Rambacherstraße gelegenen Grundstücks.
 - Betrifft: Gesuch des Albert Mai von hier um Bewilligung einer Kriegszulage.
 - Betrifft: Gesuch des Chr. Wendel von hier um Bewilligung einer Feuerungszulage.
 - Betrifft: Gesuch des Wilhelm Schenkelberg von hier um Erlaß des für seinen Sohn Heinrich zu zahlenden Gewerbeschulgedes.
 - Betrifft: Bewilligung einer Vergütung an Gemeindefekretär Lüginger von hier für außerordentliche Arbeitsleistungen.
 - Betrifft: Gesuch des L. Abraham von hier um Erlaß der auf ihn und seinen Bruder J. Abraham pro 1915 veranlagten Gewerbesteuer.
 - Betrifft: Gesuch des Verwaltungsrates des Kaiser Wilhelm-Dankes zu Berlin um Bewilligung einer Geldspende.
 - Betrifft: Gesuch des Deutschen Kriegshilfskomitees zu Wien um Bewilligung einer Unterstützung für die durch den Krieg in Not geratenen Reichsdeutschen.
 - Betrifft: Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Stellvertreter der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission für die Steuerjahre 1917, 1918 und 1919.

Bierstadt, den 28. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Der Verkauf von Frühkartoffeln findet fernherhin **Dienstags und Freitags** in der Zeit von **8—11 Uhr vorm.** und **3—5 Uhr nachm.** in dem Verkaufslotale des **Consum-Vereins, Schulgasse 6** hier statt.

Bierstadt, den 25. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Betrifft: Zusatzbrotkarten.

Mittwoch, 26. Juli und Donnerstag, 27. Juli gelangen auf hiesiger Bürgermeisterei die Zusatzbrotkarten auf folgende Weise zur Verteilung:

Mittwoch, den 2. August

Zusatzbrotkartenliste Nr. in der Zeit von
1—500 8—1 Uhr vormittags
501—800 3—6 Uhr nachmittags.

Donnerstag, den 3. August

801—1300 8—1 Uhr vormittags
1301—1542 3—6 Uhr nachmittags.

Wer die Zusatzbrotkarten in der obigen festgesetzten Zeit nicht abholt, hat sein Anrecht darauf verloren.

Bierstadt, den 25. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Heute Samstag, 29. Juli, abends 9 Uhr findet im Saale zum Bären eine Versammlung zum Zwecke des Feldschutzes gegen Diebstähle statt. Alle hiesigen Landwirte sind hierzu eingeladen und wird geeten zahlreich zu erscheinen.

Bierstadt, den 24. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Badhaus zum Bären

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bären: Gasse 3, eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Behandlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badhalle. — Ruheräume.

Friedrich Exner

Neugasse 16. Wiesbaden Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe. Strickwolle, Westen Leibbinden, Kniewärmer, Fusslappen, Hosenträger, Taschentücher, Handschuhe.



Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen Herren- Damen- und Kinder-Wäsche. :-: Kragen, Manschetten, Krawatten. :-:

Kath. Kirchengemeinde

Bierstadt.

Sonntag, den 30. Juli

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe. Während derselben Kommunion der Erstkommunikanten
Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht in allgemeiner Versammlung.
Während der Ferien ist die hl. Messe an Sonntagen um 7³⁰ Uhr.

Freitag 7³⁰ Uhr: Herz-Jesuamt, vorher Beichtgelegenheit.

Sammelt Obstkerne.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Geschlossen.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Geschlossen.

Kurhaus Wiesbaden.

— Monat Juli. —

Samstag, 29. 4³⁰ und 8³⁰ Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 30. 4³⁰ und 8³⁰ Uhr Abonnem.-Konzert Kurorchesters.

Montag, 31. 4³⁰ Uhr und 8³⁰ Uhr Abonnem.-Konzert des Kurorchesters

Konzerte am Kochbrunnen.

Bei geeigneter Witterung, täglich an Wochentagen um 11³⁰ Uhr, an Sonntagen und Feiertagen 11³⁰ Uhr der Kochbrunnen-Anlage.

Bei ungeeigneter Witterung: Mittwochs und Samstags in der Kochbrunnen-Trinthal.

Gedenkt der gefangenen Deutschen

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6017

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze Grundstücke in allen Preislagen.



Gesang-Verein „Frohsinn“

Bierstadt.

Einladung!

Hiermit laden wir die verehrlichen Einwohner Bierstadts zur

Wohlfahrts-Nagelung

für Sonntag, den 30. Juli im Saal

Nassauer Hof

ganz ergebenst ein und empfehlen dieselbe auch dem weiteren Wohlwollen des geehrt. Publikums

Mit deutschem Sängergross

Der Vorstand.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5 neben Hotel Vater Rhein.